

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 33.

Sonntag, den 17. März 1907.

6. Jahrgang.

Sonntag, den 17. März 1907,

sollen die der hiesigen Gemeinde gehörigen Ländereien anderweit auf 6 Jahre an die Reichsbank öffentlich verpachtet werden. Zusammenkunft der Bieter mittags 1 Uhr im „Teichhaus“. Pachtbedingungen werden vor dem Zuschlag bekannt gemacht. Ottendorf-Moritzdorf, den 14. März 1907.

Per Gemeindevorstand.

Volksschule zu Ottendorf-Okrilla.

Ordnung

vom 18. bis 23. März 1907

stattfindenden

öffentlichen Schulprüfungen.

A. Fortbildungsschule.

Montag, den 18. März, 7-9 Uhr abends.

Zimmer 8 (alte Schule.)
7-7³⁰ Uhr Kl. C. S. Gottlüber.
7³⁰-8¹⁵ „ Kl. B. S. Schneider.
8¹⁵-9 „ Kl. A. S. Heidernäsich.

Am Schluß der Prüfung:
Entlassung der abgehenden Schüler durch den Direktor.

B. Volksschule.

Dienstag, den 19. März, abends 7/8 Uhr findet im Saale des Gasthofs zum schwarzen Hahn in Ottendorf:

Prüfung im Singen und Turnen statt.
Mittwoch, den 20. März
8-9 Uhr Kl. II K. S. Beger.
9-10 „ Kl. II M. S. Schmidt.
10-11 „ Kl. I K. Der Direktor.
S. Heidernäsich.
11-12 „ Kl. I M. S. Kant. Georgi.

Zu recht zahlreichem Besuche aller vorstehend angezeigten Prüfungen und Schulfeierlichkeiten ladet im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Schuldirektor Endler.

Derklisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. März 1907.

Der Winter hängt nach-grade an, langweilig zu werden. Er will noch immer nicht endgültig den Rückzug antreten. Volle drei Monate, also die kalendermäßig ihm zustehende Zeit, schwingt er sein Zepher, wenn auch mit kleinen Unterbrechungen, aber doch ausdauernd. Und welche Bronnleistungen hat er nicht vollbracht! Wer dachte nicht an jene grimmige Januartage kurz vor der Reichstagswahl, wo des Winters Töden geradezu fürchterlich waren. Die Wintervergügungen auf Eis und Schnee dehnten sich diesmal auf lange Wochen aus, und selbst jetzt in der zweiten Hälfte des März schickt sich der Winter noch nicht an, definitiv das Feld gänzlich zu räumen. Die ersten Frühlingsergüßungen der Kinder im Freien, Kesseln und Anschlägen, Ballspiel und Reiten, treten nur ganz schüchtern hervor, und Wind und Wetter, Regen und zuweilen ein Schneefall treiben die Kleinen immer wieder hinein in die Stube, die mit der fortschreitenden Zeit ihnen nun auch zu eng wird. Um die Oster- und Examenzeit mit ihren freien Stunden will die Jugend in der Natur ihre Entdeckungsfahrten unternehmen. Die ersten Frühlingsergüßungen will sie sammeln, das erwachende Leben in Bach und Teich, auf Feld und Wiese in Busch und Wald beobachten und bei diesen Treiben all die Winterqualen vergessen. Doch scheint es, als ob diesmal zu diesen Ostervergüßungen der Himmel sein freundliches Gesicht machen will. Hochentanz und andere Niederschläge bilden das ständige Programm,

dazu meist bedeckter Himmel und leider nur wenig Sonnenschein, der das Leben erweckt und ins Freie lockt. Hoffen wir auf eine anhaltende Besserung!

Ein willkommenes Tag für Deutschlands Jünglinge — nur für ganz wenige ein erwünschter Zeitpunkt —, an dem es heißt: zur Stellung! Einer nach dem andern kommt unter ein scharfes Auge, das den menschlichen Körper genau kennt und nach seinen Leistungen beurteilen kann. Erwartungsvoll lauscht man den Bemerkungen der hier Entscheidenden. „Tauglich!“ oder „Zurück!“ heißt es da, und man ist von seiner Ungewißheit erlöst. „Untauglich!“ wird bei dem Zwanzigjährigen nicht gleich gesagt, denn da will man doch mal erst abwarten, ob des Königs Rock nach ein oder zwei Jahren nicht doch auch passen könnte. Aber nach der Musterung, da geht's ans Feiern und, wie einmal Sitte ist, ans Biertrinken. Sträußen in den Landesfarben an Hut und Rock, so geht durch die Straßen des Dorfes, genau wie die Alten taten. Es wird geschwärmt, gefungen und getrunken.

Dresden. Der Jastand der 22-jährigen Hilba Wilsdorf, der einzigen Ueberlebenden aus der schauerlichen Familientragödie, war bis Donnerstag unverändert hoffnungslos. — Weiter werden folgende Einzelheiten bekannt: Wilsdorf war ein arroganter Mensch, der von seiner Studienzeit an auf großem Fuße und weit über seine Verhältnisse lebte. Er häufte fortgesetzt Schulden auf Schulden, die wiederholt von seinen Geschwistern und von anderer Seite gedeckt wurden. Bereits während seiner Stellung als Hilfsbeamter auf dem Sidenhofer

Revier kamen Unregelmäßigkeiten in seiner Dienstführung vor, die dazu führten, daß er vier Jahre später zum Oberförster befördert wurde, als es sonst der Fall gewesen sein würde. Als ihm schließlich die Jährlöhler Oberförsterstelle übertragen war, reichte das Oberförstergelalt auch nicht aus, die alten Schulden zu begleichen und eine zahlreiche Familie zu unterhalten, zumal Wilsdorf seine noblen Passionen nicht aufgab. Trotz aller Hilfe seitens der Verwandten wurde Wilsdorfs Vermögenslage immer trostloser. Als nun erneut Unregelmäßigkeiten in der Dienstführung zu Tage traten, wurde Wilsdorf — indem man mit Rücksicht auf die Familie äußerste Milde abwalten ließ — pensioniert. Hinterher stellten sich aber Unterschlagungen in solchem Umfange heraus, daß sich die Staatsanwaltschaft der Angelegenheit annehmen mußte. Die Untersuchung war nunmehr jedenfalls so weit gediehen, daß Wilsdorf über seine Vorurteilung und harte Bestrafung nicht mehr im Zweifel sein konnte. Dieser Umstand und die trostlose Vermögenslage, in der er sich mit seiner Familie befand, hoben wohl den Plan zur Ausführung jener Tat in ihn zur Reife gebracht. Unzutreffend ist die Angabe, daß Wilsdorf wegen Herausforderung eines Vorgesetzten zum Zweifelspion pensioniert worden sei. — Die Opfer der Wilsdorfschen Familientragödie sind Freitag früh 1/2 9 Uhr auf dem Volkswälder Friedhofe beerdigt worden, nachdem die Staatsanwaltschaft die Leichen freigegeben hatte. Trotz der frühen Morgenstunde waren mehrere Hundert Personen auf dem Gottesacker anwesend, wo Pastor Dr. Kühn nach der Einsegnung der sieben Leichen eine kurze verständliche Grabrede auf den Grund des 180. Palms hielt und in einem längeren, inneren Gebet die Seelen der Abgeschiedenen dem Allmächtigen empfahl. Die im Friedrichstädter Krankenhaus befindliche Tochter Hilba Wilsdorf, ist Freitag früh 7/7 Uhr verstorben ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. So sind denn alle acht Familienmitglieder der einstigen Tragödie zum Opfer gefallen. Das Mädchen wird neben den Eltern und Geschwistern beerdigt.

Niedergrund. Der 16 Jahre alte Schiffsjungar Ernst Max Katschka aus Hähle verunglückte in Niedergrund dadurch, daß er mit dem linken Arm zwischen die Vorderreifen zweier Räder kam. Der Bedauernswerte, welcher mehrere Verletzungen des Unterarmes und Verletzung des größten Teiles des Oberarmes erlitt, wurde in das Krankenhaus zu Schöndau gebracht, woselbst die Abnahme des Armes dicht unterhalb der Schulter vorgenommen werden mußte.

Leipzig. Am Mittwoch abends 11 Uhr kamen in das Hotel zur Wartburg am Hofplatz zwei junge, elegant gekleidete Leute an, die sich als Apotheker Klemm mit Frau in die Fremdenliste eintrugen. Ohne etwas zu bezahlen, ging das Paar zur Ruhe. Als sich bis Donnerstag nachmittag nichts in dem in der 1. Etage befindlichen Zimmer rührte, klopfte der Hoteldiener mehrmals an, ohne Antwort zu erhalten. Er sah durch das Schlüsselloch und sah das Paar leblos im Bette liegen. Gegen 4 Uhr drang man durch eine Seitentür in das Zimmer, da die Haupttür verschlossen war. Die Beiden lagen nur ganz notdürftig bekleidet, tot und starr neben einander. Zwei noch im Zimmer befindliche Betten waren nicht berührt, auf dem einen Bette lagen die Kleider der Toten. Auf dem nebenstehenden Tische lagen fünf Briefe, von denen einer an die Polizeidirektion und die übrigen an Eltern und Verwandte gerichtet waren. Auf dem Tisch fand man ein Fläschchen, das Cyanfoli enthalten hatte. Zwei Wassergläser, aus denen das Gift getrunken wurde, waren bis auf den letzten Tropfen geleert. Aus den Papieren ersah man, daß es sich nicht um ein Ehepaar handelt. Die

Toten sind der cand. pharm. Alfred Klemm, 29 Jahre alt, und Fräulein Hollandt, 20 Jahre alt, Tochter des vormaligen Gastwirts Hollandt, Wolltestr. 15. Klemm wohnte Wolltestr. 17 und hatte seit mehreren Jahren ein ernstes Verhältnis mit dem Mädchen. Vor kurzem sollte er sein Examen machen. Er wurde aber zur schriftlichen Prüfung nicht zugelassen. Dies scheint der Grund zu dem traurigen Drama, durch das zwei achtbare Familien in schweres Leid getreten, zu sein. Klemm äußerte sich öfters dahin, daß er Cyanfoli nehme, wenn er das Examen nicht bestünde. Mittwoch früh zog Klemm frische Wäsche und seinen besten Anzug an und teilte seiner Witin mit, daß er um 11 Uhr zu Gericht müsse. Seit dieser Zeit wurde er nicht mehr gesehen. Frieda Hollandt entfernte sich nachmittags 1/2 4 Uhr aus der elterlichen Wohnung. Die Toten lagen friedlich nebeneinander und schienen schmerzlos hinübergeschlummert zu sein. Das Mädchen hatte die rechte Hand etwas erhoben.

Crottendorf. Unliebsames Kuffchen erregt hier ein seltsamer Vorfall. Aus unbekannter Ursache wurde dort das Rüglerische Erbgräbnis an eine andere Familie verkauft, obwohl der Kaufvertrag auf 30 Jahre lautete und das verordnete Ehepaar Rügler erst 18 Jahre in der Gruft ruhte, die noch gut erhaltenen Särge wurden einfach in die Leichenhalle gefetzt, das Grabgewölbe frisch getüncht und als neue Leiche eine Frau darin beigelegt. Da meldete sich aber plötzlich ein in Chemnitz wohnhafter Sohn der Rüglerischen Eheleute, er machte seine Ansprüche auf das Grab geltend und übergab die Sache einem Rechtsanwält. Die Folge war, daß in Crottendorf sofort eine Richtervorstandsitzung einberufen und geschlossen wurde, das Rüglerische Ehepaar wieder in die Gruft beizusetzen. Die alten Särge wurden, nachdem sie eine Woche lang in der Leichenhalle gestanden, an ihren früheren Platz gebracht und die frische Leiche in der Halle aufgestellt, bis für sie eine neue Erdbgruft ausgemauert worden war.

Chemnitz. Zwei in einem Drogeriegeschäft zu Chemnitz beschäftigte 18-jährige Kommis ließen in dem Keller ihres Prinzipals ein Benzinsäß auslaufen und versuchten dann von außen durch eine lange Fädenhülle eine Explosionsherbeizuführen. Glücklicherweise wurde noch rechtzeitig das Vorhaben der Burschen vereitelt. Sie wurden in Haft genommen und stellten die Sache jetzt so dar, als ob es sich lediglich um einen verben Scherz gehandelt habe, um ihren Prinzipal in große Angst zu versetzen.

Annaberg. Die 26-jährige Posamentenarbeiterin Hermine Kraus, aus die bekanntlich von dem gleichaltrigen Maurer Hertel am Dienstag früh ein Mordversuch verübt wurde, ist den dabei erhaltenen Schutzverletzungen am Donnerstag abend erlegen. Der Mordbube befindet sich in Haft und gibt die grausame Tat unumwunden zu.

Flauen. Unter den Reisenden in dem Leipziger Schmelzauge, der 8 Uhr 3 Minuten abends den Bayrischen Bahnhof in Leipzig verläßt, herrschte Donnerstag eine ungeheure Aufregung. Als der Zug, der Verspätung halber, nach Gößnitz fuhr und die dortige Kurve passierte, gerieten die zwei hinter der Lokomotive befindlichen Personenwagen in ein solches Schwanken, daß die Reisenden von ihren Plätzen geschleudert wurden und man ein Unglück durch Entgleisen befürchtete. Unter den Reisenden entstand natürlich eine ungeheure Aufregung, einige davon hatten bereits die Fenster geöffnet, um sich eventuell durch einen Sprung ins Freie zu retten, was aber bei der rasenden Fahrt noch mehr Unglück verursacht haben würde. In Reichenbach erlaubte man sich nach dem Vorkommnis und erhielt die Auskunft, daß der Zug der Vorschrift zuwider in raschem Tempo die Gößnitzer Weichen, bez. Kurven passiert habe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Als erste Beileidsbezeugung zu der Expedition auf dem Panzer „Jena“ ging ein Telegramm Kaiser Wilhelms auf der französischen Botschaft in Berlin ein...

* Wie aus London gemeldet wird, soll Kaiser Wilhelm im Laufe dieses Sommers in England einen Besuch machen...

* Reichkanzler Fürst Bismarck gedenkt, während der parlamentarischen Ferien, die am 22. d. beginnen werden, sich nach der Riviera zu begeben.

* Der braunschweigische Landtag beschloß einstimmig, zur Wahl eines neuen Regenten zu schreiten und lehnte sowohl die Anträge, ein Schiedsgericht anzurufen, als auch alle anderen Anträge zur Thronfolgefrage ab...

* Der deutsche Landwirtschaftrat hielt im Brandenburgischen Provinziallandshaus seine 35. Tagung ab.

* Anfang Mai 1907 werden voraussichtlich zwei Kolonialamvisoren für den Verwaltungsbezirk die Ausreise nach Deutsch-Ostafrika antreten, denen wahrscheinlich im Laufe des Jahres noch acht solche Amvisoren folgen werden...

Frankreich.

* Nachdem der Zwiespalt zwischen Clemenceau und seinem Mitarbeiter Briand äußerlich wenigstens einigermaßen ausgeglichen ist, hat sich ein neues Ringen hinter den Kulissen entsponnen...

* Der frühere Präsident der französischen Republik Casimir-Perier (der fünfte Präsident Frankreichs) starb am 27. Juni 1894 bis 16. Januar 1895 in Orléans (alt) 69 Jahre alt, gestorben.

England.

* König Eduard wird sich im Laufe dieses Sommers zu einem kurzen Besuch nach Irland begeben. Er hofft damit den Streitigkeiten zwischen Irland und England einen geeigneten Boden zur Versöhnung zu schaffen.

Schweiz.

* Der Bundesrat stellte bei der Bundesversammlung den Antrag, die Schweiz solle der Haager Konvention von 1899 beitreten. Die Schweiz hatte das Abkommen der ersten Friedenskonferenz von 1899 im Haag, betr. Gesetze und Gebrauche des Landkrieges, nicht unterzeichnet...

Holland.

* Die Ministerkrise ist noch immer nicht gelöst. Die Königin Wilhelmina verhandelt nach wie vor mit den leitenden Staatsmännern vergeblich...

* Das Programm der Haager Friedenskonferenz enthält u. a. folgende Punkte: 1) Das Haager Abkommen zur rechtlichen Erledigung der internationalen Streitfälle ist in denjenigen Punkten zu verifizieren, die von der Verantwortlichkeit der Haager Friedens-

konferenz und von der internationalen Untersuchungskommission handeln. 2) Das Haager Abkommen über die Gesetze und Gebrauche des Landkrieges soll durch neue Bestimmungen über den Beginn der Feindschaften und über die Rechte der Neutralen zu Lande abgeändert werden...

Rußland.

* Wie aus Petersburg gemeldet wird, hegt man in Kremlkreisen Besorgnisse betreffs der neuen Duma, deren Zusammenarbeiten bei aller Loyalität der Regierung bald auf unüberwindliche Hindernisse stoßen werde...

Balkanstaaten.

* Die in Konstantinopel beglaubigten Botschafter haben beim Sultan dringend die Verantwortung ihrer Note vom vorigen Jahre betreffs der seit 1897 eingestellten Durchfahrt der Bosporus durch die Dardanellen gefordert...

* Nachdem durch Gesandnis der Rörber des bulgarischen Ministerpräsidenten Velkoff, der auf einem Spaziergange erschossen wurde, mit Sicherheit festgestellt ist, daß es sich um ein politisches Attentat handelt, hat der Minister für verschiedene Bezirke Bulgariens die Militärdisziplin erklärt...

* Aus Sofia wird gemeldet, daß trotz aller Ablehnungen von türkischer Seite die Griechenvorfälle in Bulgarien fortauern.

Afrika.

* Der Premierminister von Transvaal, Louis Botha, sprach am einen Festmahle, das dem neuen Transvaaler Ministerium in Pretoria gegeben wurde, sich dahin aus, daß die englischen Interessen von seinem Kabinett gewissenhaft vertreten werden sollen...

* Die Vertreter der Rächte in Karoloff hielten mit den Delegierten des Maghzen (dem marokkanischen Anführer) eine Sitzung ab, in der über das Reglement betr. den Handel mit Luxusstoffen beraten wurde...

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Dienstag die kolonialen Nachtragsetats in der dritten Lesung gegen die Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen an, freilich erst nach längerer Debatte...

Seine als Begründer der Interpellation Baffermann trat gleichfalls für die baldige Fortsetzung eines Entwurfs durch die veränderten Regierungen ein...

* Am 13. d. wird das Zusatzabkommen über den internationalen Eisenbahnschiffverkehr in erster und zweiter Lesung genehmigt und dann die Verhandlung der Interpellationen über den Stand der Strafrechtsreform fortgesetzt.

* Abg. Müller-Meinungen (fr. Sp.): Trotz der Beschneidungen des Staatssekretärs des Reichsjustizministeriums besteht der Verdacht, daß die großen Schwierigkeiten bei der Reform im Finanzministerium zu suchen sind...

* Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Rieberding: Bei der Bearbeitung der Interpellationen war meine Aufgabe nur die, dem Hause darüber Sicherheit zu verschaffen, daß das Werk der Strafrechtsreform von den veränderten Regierungen ernsthaft fortgeführt werde...

* Abg. Barenhorst (freil.): Herr Stadthagen hat unter Justiz die schweren Vorwürfe gemacht, daß ihre Urteilsprüche mit dem natürlichen Rechtsgefühl in Widerspruch ständen...

* Abg. Rieckowski (Pol.): Ich verlanqe Garantien für die Unabhängigkeit der Richter in den Obergerichten.

* Abg. Dobe (fr. Sp.): bezeichnet die Reform des Vorverfahrens als eine der Konzeptionen, die der Reichskanzler dem Liberalismus zu verdanken habe...

* Abg. Berner (Nied.): erörtert am Fall des Hauptmanns von Sprengel die Neuregelung der Polizeiaufsicht für Straßensicherungen.

* Abg. Storz (fr. Sp.): befragt sich über die in sehr ansehnlichen Größenverhältnissen bei den Behörden würden die Kosten geradezu künstlich hochgeschraubt, dagegen müsse etwas unternommen werden...

* Abg. Stadthagen (fr.) kritisiert nochmals die Erklärung des Staatssekretärs und polemisiert gegen den Abg. Barenhorst.

* Abg. Sedlitz (fr. Sp.): Nach dem jetzigen Fortbau des Gerichtsverfassungsgeetzes können Arbeiter zum Geschworenen- und Schöffendienst hinzugezogen werden...

* Abg. Barenhorst (freil.): In dem Gesetz wird die Heranziehung von Arbeitern nicht geteilt, sondern nur zugelassen, eine Jurisdiktion des Arbeiterhandes hinter andre Berufsstände ist nicht beabsichtigt...

* Abg. Heine (fr. Sp.): Genuß geistliche Strafen gegen die Heranziehung von Arbeitern bedürfen nicht, woher kommt es aber, daß in den intelligenteren Kreisen so wenig Arbeiter genommen werden?

* Abg. Sedlitz (fr. Sp.): Ich frage politisch, wie es kommt, daß Bayern ein Restriktionsgesetz hat, wonach Arbeiter herangezogen werden sollen, wenn eine derartige Bestimmung schon existiert hat?

* Abg. Wagner (fr. Sp.): In Sachen werden — 1. in Preußen — Arbeiter vielfach herangezogen. Für die sozialdemokratisch vertriebenen Arbeiter, die nach dem Urteil des Reichsgerichts richterlichen Urteilen gegenüber unbillig sind, denken wir allerdings...

* Abg. Singer (fr. Sp.): Ich kann schon verstehen, wenn die dem Reichsgerichtsbau nahe liegenden Arbeiter ihnen lieber sind, als zersplitterte Genossen. Die Interessen der Arbeiterwelt werden allein richtig von uns vertreten.

* Abg. Wagner (fr. Sp.): Das Verbot des Abg. Singer wollen wir uns einheischen. Denn hätten wir unsern Pflicht verstanden, wir werden auch in Zukunft objektiv Recht sprechen...

* Abg. Müller-Meinungen (fr. Sp.): Ich weiß nicht, wie Abg. Singer dazu kommt, in einer die ganze Arbeiterwelt betreffenden Behauptung aufzutreten, zu behaupten, daß nur die Sozialdemokraten die Vertreter der Arbeiterwelt sind...

* Abg. Wagner (fr. Sp.): Ich bin stolz, Arbeitervertreter zu sein, und ich werde die Interessen dieser Arbeiter, die früher sozialdemokratisch gewählt haben, wahren.

* Abg. Junck (nat.-lib.): Zur Steuer der Beachtung muß ich feststellen, daß die Arbeiter in Sachsen als Geschworene und Schöffen sehr gut geeignet haben.

Nach kurzer weiterer Debatte wird die Verhandlung geschlossen und die Sitzung vertagt.

Von Nah und fern.

* Verhaftung zweier Eisenbahnarbeiter. Ein Eisenbahnarbeiter wurde dieser Tage auf dem Altrhein-Wälder Eisenbahn zwischen den Stationen Ellingen und Weiskirchenburg 1. B. verhaftet. Man fand dort einen etwa 1. Jänner (Jahre) und 1. Meter langen Grenzstein, der mit Holzschrauben an den Schienen befestigt worden war...

Gestörtes Glück.

3) Kriminalroman von R. v. Tschudi.

Der alte Telegraphenbote Steiner war zur Zeit der Tat auf einem Bestellschiff gewesen, wie das Bestellschiff bedeckten aufwies, in welchem die Zeit bis auf die Minute, wann er fortging und zurückkam, notiert war.

Der Postdirektor Säulz war ebenfalls zwischen fünf und sechs Uhr nicht im Dienstzimmer gewesen, er hatte daselbst, wie fast alle Tage, um fünf Uhr verlassen. Auch die Stadtbefehlsführer befanden sich zur Stunde noch auf ihrer Tour; sie trafen an jenem Abend um sechs Uhr wieder im Dienstzimmer, wo Holmer arbeitete, zur Übernahme der inzwischen eingegangenen Postsendungen ein.

Kräuswald beschäftigte hierauf mit jüngerer Kiene von Schaltervortrag. Auf denselben führten anher der Haupteingangstür noch zwei andre Türen, eine dieser war bereits bekannt führte in die Postdienststube, die andre leitete in den Hof. Die Posttür war von demjenigen, die ins Expeditionszimmer führte, fünf Schritte entfernt. Ein ortkundiger Dieb hätte, vorausgesetzt, daß sie zur Zeit unverschlossen und er mit dem Innern bekannt war, innerhalb einer Viertelminute die wenigen Schritte von außen bis zum Expeditionszimmer im Dienstzimmer zurücklegen, den Briefkasten an sich nehmen und wieder das Freie erreichen können.

Expeditionszimmer mit dem Annahmezimmer verband, angelehnt gewesen, so konnte er den Raub unentdeckt ausführen, da den Beamten am Schalter durch die angelehnte Tür der Einblick in das Nebenzimmer verwehrt wurde und auch die Abwesenheit Holmers aus diesem einen Zeitraum von mindestens zwei Minuten erforderlich hätte.

Während dies der Postinspektor feststellte, war der immer bei ihm weilende Postdirektor von seiner Seite gerufen worden. Als Säulz bald darauf wieder erschien, wandte sich ersterer mit der Frage an ihn:

Herr Direktor, es unterliegt keinem Zweifel, der Dieb ist anken durch die Posttür gedrungen und auch durch dieselbe wieder mit seiner Beute verschwunden. Der Dieb hat sich genaugen Kenntnis davon gehabt, daß der Beamte in unverschlossenem Zustand die Geldbriefe in das Fach im Expeditionszimmer, anstatt in das dafür bestimmte und sichere Wertgefaß legte, ferner, daß niemand im Expeditionszimmer zurückgeblieben war, als Holmer es verlassen und der Betreffende sich gleich darauf in daselbst schickte. Auch der Umstand, daß der Dieb das dem Geldbrief beigelegte Quittungs-Formular mit an sich nahm, läßt erkennen, daß derselbe nach einem reichlich überlegten Plane operiert hat. Er sagte sich: nimmst du den Brief samt dem Schein, dann wird der Beamte in der Eile nicht sofort den Verlust entdecken. — Am das Herausfinden des Beamten mittels des Postillons schämte mir nicht allein zu dem Zwecke einer Verhaftung des beschuldigten Postwagens geschickten zu sein. Die Geschichte ist verdaulich!

Nach weiter: ein Dieb tritt nicht aufs Geratewohl hier ein, um etwas zu stehlen, dazu gehört Kenntnis der inneren Einrichtung!

Die beiden Herren befanden sich in diesem Augenblick auf dem Fluß allein, sie konnten ihren Vermutungen und Ansichten ungehindert Ausdruck geben.

Das ist soweit richtig, Herr Inspektor, aber dennoch ist Ihre Auffassung eine irrige, entgegensteht der Angeredete logisch.

„Zurück?“ fragte Kräuswald, aber nicht aufhebend.

Die Posttür, Herr Kollege, wird, sobald es dunkel, abgeschlossen und außerdem noch von innen verriegelt. Ich selbst überzeuge mich täglich, bevor ich mich nach oben in meine Privatwohnung begeben, von dem guten Verschlusse derselben.

Und wann pflegen Sie in der Regel das Dienstzimmer zu verlassen?

„Im fünf Uhr.“

Wissen Sie denn so bestimmt, daß Sie auch um diese Zeit am 31. Oktober das Bureau verlassen?

„Ja, das weiß ich bestimmt! Der Grund dreifache fiel auf den Samstag und an diesem Tage ging ich gegen halb sechs Uhr in der Dunkelheit zu einer Partie Billard in eine bestimmte Familie.“

„Wer verschließt denn die Haustür?“

„Der Bureauinspektor und Telegraphenbote Steiner.“

„So. — Bitte rufen Sie den Mann.“ Säulz ging. Steiner erschien bald und erklärte, daß er regelmäßig in der Zeit bei der

früh hereinbrechenden Dunkelheit schon um vierhalb Uhr die Posttür abschloß und den Schlüssel in den Schlüsselkasten im Zimmer seines Herrn Vorgelegten unterbrachte.

Den Angaben dieses greisen Mannes konnte man unbedingten Glauben schenken. Frau mit Gold, pünktlich wie ein alter Soldat und verschwiegen wie das Grab, das waren die Charaktereigenschaften Steiners. Der Inspektor ließ ihn gehen, nachdem er seine Aussagen niedergeschrieben.

Haben Sie für Ihren eignen Gebrauch in Ihrer Wohnung noch einen zweiten Schlüssel zu der Tür?“ fragte er alldann den Direktor auf neu.

„Ja, doch wird derselbe nur selten benutzt. Auch der Knecht habe ich, seitdem hier ein Fall passiert ist, wo ein Dieb sich durch die Tür in das Haus schlich und sich darin einschließen ließ, um später mit seinem Raube durch ein Fenster zu entfliehen, beschloß, nur in dringenden Fällen in der Dunkelheit die Posttür zu öffnen. Auf die Nacht, die bereits zwölf Jahre bei mir im Dienste ist, kann ich mich verlassen; sie hat schon gefunden, in der letzten Zeit einige Male den Schlüssel zum Öffnen der Tür benutzt zu haben, das sei aber nach ihrer Meinung immer später an der Zeit gewesen. Auch weiß sie wie lange draußen verweilt und keine verdächtige Person beim Hinausgehen in den Hof und bei der Rückkehr ins Haus bemerkt haben. — Es ist rätselhaft, wo der Dieb nur geblieben sein kann,“ so schloß der auf's höchste beunruhigte Mann, den Inspektor wie billenscheu ansehend.

× Hochzeit ist kein Entschuldigungsgrund vor Gericht. Die Weise zu seiner eigenen Hochzeit ergriffte die erste Strafkammer am Landgericht Rosen nicht als genügenden Entschuldigungsgrund eines ausgebliebenen Zeugen. In einer Verhandlung gegen den Lehrer St. aus Bronitz sollte u. a. nach der Rechtsanwaltschaft Richter in Rosen als Zeuge vernommen werden. Er entschuldigte in einem vor dem Termin eingegangenen Schreiben sein Ausbleiben damit, daß er zum Zwecke seiner eigenen Hochzeit nach Berlin gefahren sei. Das Gericht erachtete das Ausbleiben des Zeugen als nicht genügend entschuldigend, nahm ihn in eine Ordnungsbüchse von dreißig Mark und legte ihm auch die Kosten des durch sein Nichterscheinen bereiteten Termins an.

× Eine große Schlägerei, die sich schon mehr als Landfriedensbruch darstellte und zu Massenverhaftungen führte, stiftete in Dären (Kreis Rachen) bedeutende Unruhe. Unter den Verletzten befanden sich auch mehrere Angehörige der Gendarmerie. Die Schlägerei, an der sich im Augenblick weit über 100 Personen beteiligten, als Polizei einschreiten wollte, wachte sich die Menge gegen diese. Es wurden sämtliche Polizeibeamte aufgeboden, die aber machtlos waren. Endlich wurde die Feuerwaffe herbeigeholt, die ihre Wassergrüsse auf die tobende Menge ergoß, die schließlich flüchtete. Circa 50 Personen wurden verhaftet. Ein Schatzmann wurde schwer verletzt.

× Ein gefährlicher Hochstapler, der von der Staatsanwaltschaft fleißig verfolgt wurde, wurde in einem Hotel zu Wiesbaden ergriffen; er steht im Verdacht, den Verlust der großen Brillantdiademe zu spielen. Es soll sich hierbei um eine Summe von über 1 Million Mark handeln. Der Verhaftete, über dessen Verfallsfrist noch ein geheimnisvolles Dunkel schwebt, soll ein Österreicher in vorgeschrittenen Jahren sein, der durch sein elegantes Äußeres und sein scharfes Auftreten den Eindruck eines reichen Kaufmanns mache.

× Ein dreifacher Selbstmord. Ein sehr trauriger Fall, der als das Ergebnis übersehener jugendlichen Liebeswahnstimmungen zu bezeichnen ist, hat sich in Breslau ereignet. Bei der Bahnunterführung Kleinburg-Gräßchenener Weg erschossen sich, vom Langvergähnen heimkehrend, wegen unzulässigen Diebstahls der Schläger Franz Gtinger, der Bäcker Alfred Knapp und das von beiden gleichmäßig geliebte Dienstmädchen Klirde Stak mittels eines einzigen Revolvers. Aus einem hinterlassenen Briefe ergab sich, daß die drei Personen die wahnsinnige Tat in vollkommenem Einverständnis ausgeführt haben.

× Ein 14-jähriger Gymnasiast als Mörder. Der 13-jährige Sohn eines Bergmanns in Borch, der sich im vergangenen Jahres an einem Seiden mit Fischfangen verknagte, wurde von einem vorbeiziehenden 14-jährigen Gymnasiasten, dem Sohne einer Witwe, ohne jede Veranlassung durch einen Revolverbeschuss in den Kopf getötet.

× Unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. In Bern wurde der französische Lehrer und Militärkaplan Bernard, geboren 1884 in La Chapelle (Frankreich), von Beruf Mechaniker, gewesener Sicherheitswächter der Festung Vesort, verhaftet. Er besaß Pläne der Festung Vesort und stand mit einem Offizier eines Nachbarstaates von Frankreich in Verbindung, der seine Briefe mit falschen Karzelle Passakte unterzeichnete. Bernard erhielt wiederholt Geldgehälter, die in Paris ausgegeben wurden. Voraussichtlich wird Bernard vom Bundesrat aus der Schweiz ausgewiesen.

× Opfer des Sturmes. Durch einen schweren Sturm wurde in der Rastfelder Vorstadt St. Marcell das Dach einer im Bau befindlichen Fabrik zum Einsturz gebracht. Vier Arbeiter wurden getötet, fünf schwer verletzt.

× Unwetter in den Voralpenbergen. Die Ortschaften St. Gallen, Arco und Gochum in der Voralpen sind vollkommen eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten, mit der sie nur durch den Telegraphen in Verbindung stehen.

Schweigend hatte der Inspektor die Aussagen des Kollegen angehört. Kopfschüttelnd ging er langsam in das Dienstzimmer des Direktors zurück und verschloß die Tür hinter dem ihm folgenden Kollegen.

„Zum Ausdruck auch! — Das ist ja eine ganz wunderliche Geschichte mit diesem Gehilfen! Wer ist nur der Dieb?“ rief der Inspektor, misgünstig über die bis jetzt resultierende verlassene Untersuchung. Und um seinen Mann nach außen laut zu machen, herrschte er den schlaflosen alten Mann an: „Ich will nur wissen, daß Sie das Geld bald wieder herbeischaffen lassen. Ich, sonst können Sie, Herr Direktor, dabei klümmen fortkommen! Es ist aber auch mit einer beispiellosen, unverantwortlichen Nachlässigkeit verfahren! Ich begreife nicht, wie ein vernünftiger Mensch so frei, ohne jede Sicherheit, eine bedeutende Summe Geldes liegen lassen kann. Der Beamte kann Gott danken, daß der Spitzhahn so beschaffen war und nur diesen einen Brief nahm! Was den Schurken hierzu nur demogen hat? Sollte er die andern Briefe in der Hand nicht bemerkt haben? — Ich gelange, wenn ich mir die ganze Situation vergegenwärtige, zu der Überzeugung, daß der Dieb unter Ihren Beamten zu suchen ist. — Haben Sie denn auf niemanden Verdacht? Sie müssen doch Ihre Leute kennen.“ „Nun, Herr Inspektor, ich habe auf niemanden Verdacht. Sie sagten soeben, ich könnte bei der Sache schuldig sein. Sind Sie der Ansicht, daß ich für den der Postkasse durch formaler Nachlässigkeit zugefügten Schaden mitverantwortlich gemacht werde?“

„Ohne Zweifel!“

„Nun, das wäre doch wohl eine zu gewaltige Schlussfolgerung,“ rief Schulz unwillig aus. „Der Dieb hätte doch gewiß auch dann den Geldbeutel an sich genommen, wenn er wußte, daß ich am nächsten Morgen dem dazu gehörigen Schein nachforschen würde.“

„Die Sache liegt anders,“ entgegnete Kraswald aufsehend. „Hätten Sie am nächsten Morgen die von den Briefträgern zurückgegebenen Quittungen sofort revidiert, so hätten Sie sofort entdeckt, daß der Brief nicht an seine Adresse gelangt sei. Mäßen Sie dann bei der Polizei sofort Anzeige, wäre es nicht wahrscheinlich ein leichtes gewesen, den Dieb ausfindig zu machen. Er konnte ja wohnen, daß seine Tat noch nicht entdeckt sei und sich noch in Sicherheit glauben. Da der Dieb mit Ihren vorchriftswidrigen Gewohnheiten und denjenigen des Beamten vertraut sein muß, so würde eine sofort unternommene Handsuchung bei allen Beamten und Unterbeamten höchst wahrscheinlich den Verbrecher auch nicht gezogen haben. — Sie gelassen doch ein, von der Tatsache, daß Holmer schon seit langem die Geldbriefe in sorgloser Weise in dem Hause des Expeditionschranke aufbewahrt, keine Kenntnis gehabt zu haben, nicht wahr?“

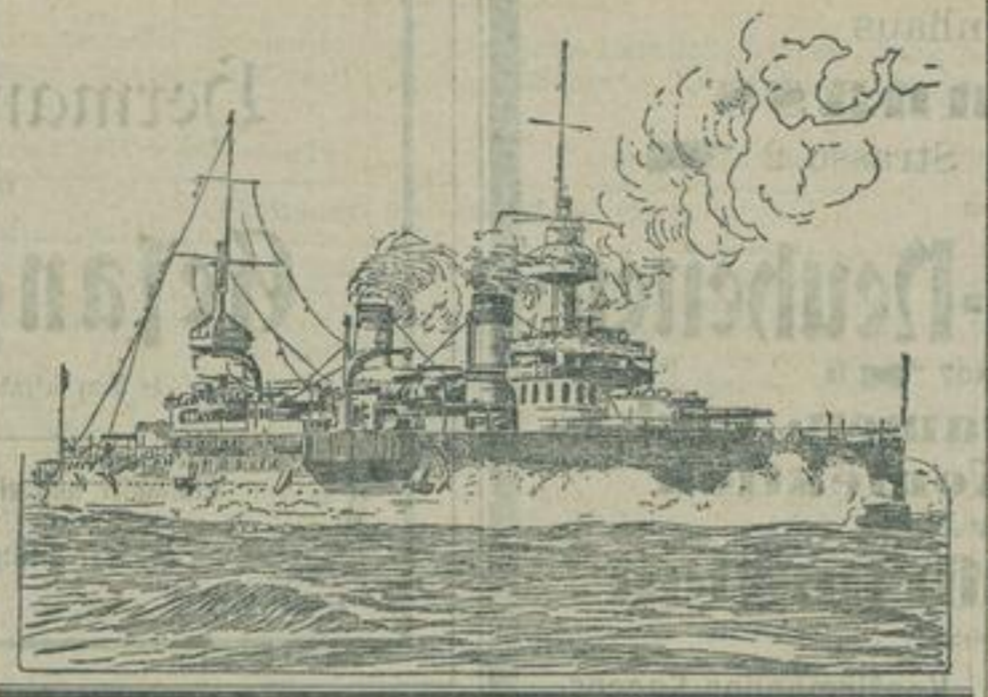
„Allerdings habe ich den Beamten daraufhin nicht kontrolliert,“ antwortete Schulz vertieft.

× Ein Überfall auf einen Kassenboten. Ein Kassenbote in Amsterdam wurde auf dem Wege von der Bank, wo er Geld einlieferte, nach dem Kontor seiner Firma, vermutlich von internationalen Taschendieben, seiner Geldtasche mit fünfundsiebzigtausend Gulden in Banknoten beraubt.

× Der Hund als Richter. Der Herr Assistent des Staatsanwaltes der rumänischen Stadt Babeni besitz einen Terrier, der seinen Herrn überallhin begleitet, sogar in den Gerichtssaal. Hier setzt er sich auf einen Stuhl neben seinem Herrn und hört allen Ausführungen der Angeklagten, Richter usw. aufmerksam zu. Gesäß ihm ein Angeklagter nicht, so bellt er ihn an, aber ebenso sängt er an zu bellern.

Der Naturforscher der Expedition, Herr Bull, erzählt, daß die Insel, an der man scheiterte, außerordentlich interessant gewesen sei. Er hing während seines Aufenthalts auf der eben Insel 60 Albatrosse. Diesen band er leere Patronenschachteln mit einem Fettel, der um Hilfe bat, an die Beine und ließ sie fliegen. Die geborgene Mannschaft ist dem australischen Premierminister, der ihre Rettung veranlaßte, zu Dank verpflichtet. Der Schiffszimmermann erzählt, daß am Ufer der Insel und an den Felsen, die diese umgeben, die Überreste von früher gescheiterten Schiffen deutlich zu sehen waren.

Der französische Panzer „Jena“.



Gerichtshalle.

× Halle a. S. Ein Familienrat R. war am Grund einer Regierungsvorlesung vom 18. Dezember 1895 wegen Schulverweigerung seines Kindes angeklagt worden, weil dieses eines Tages um anderthalb Stunden zu spät in der Schule erschienen sei. R. machte zu seiner Entschuldigung geltend, es liege seiner Ehefrau ob, das Kind rechtzeitig zur Schule zu senden; seine Frau habe aber am vorgeschriebenen Tage die Zeit verschlafen. Das Landgericht verurteilte aber R. zu einer Geldstrafe, da sein Einwand hinsichtlich der Zeitverschwendung für die Zeit der Schulverweigerung nicht zureichend sei; er selbst hätte dafür sorgen müssen, daß das Kind rechtzeitig zur Schule geschickt wurde. Dies habe er aber nicht getan, seine Pflichterfüllung erweise mithin ungenügend. Diese Entscheidung löst R. durch Revision beim Kammergericht an, befristet, daß ihm ein Bescheidensurteil zur Last stelle und beantrage daher seine Freisetzung. Das Kammergericht wies jedoch die Revision des Angeklagten als ungründet zurück, da die Sachentscheidung ohne Rechtsirrtum ergangen sei. Der Angeklagte als Vater des Kindes erweise in erster Linie verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sein Kind vorzeitigmäßig die Schule besuche; da der Angeklagte seine ihm obliegende Pflicht vernachlässigt habe, so erscheine seine Verurteilung zu Recht erfolgt.

× Die Rettung der Mannschaft des Südpolarsschiffes „Kathrine“. Dieser Tage traf der Dampfer „Taratina“, den die Regierung abgekauft hatte, um die elf Schiffsbrüchigen des norwegischen Südpolar-Expeditionschiffes „Kathrine“ abzuholen, mit diesen in Hobart (Australien) ein. Die Schiffsbrüchigen waren auf einer etwa 1000 Meilen nördlich von Kerguelen gelegenen Insel der Grozgruppe gestrandet. Der Dampfer „Taratina“ traf sie in bestem Wohlsein. Sie hatten sich von Blinguen (Polareisgänse) und von Albatrossen genährt. Der norwegische Konsul in Hobart verhalf die Schiffsbrüchigen sofort nach ihrem Eintreffen mit Kleidern und mit sonstigen notwendigen Dingen.

× Der französische Panzer „Jena“ in die Luft geflogen. Noch sind die Trümmerklumpen um die Menschentücher nicht beseitigt, die die Katastrophe des Dampfers „Jena“, der im Angesicht der retenden Küste scheiterte, gefordert hat, da geht schon wieder eine Entschuldigungschrift durch die Welt. Die französische Marine hat einen der Schwereinfälle zu beklagen, von denen je eine Kriegsflotte im Frieden heimgesucht wurde.

Als einer noch nicht genau aufgeklärten Ursache, vermutlich infolge einer Selbstzerlegung der an Bord befindlichen Pulvermunition, ist durch eine gewaltige Explosion das Hinterteil

des im Trockendock liegenden Panzerschiffes „Jena“ völlig zerstört, das Hinterteil und das Vorderteil durch Feuer erheblich beschädigt worden. Zahlreiche Offiziere und Mannschaften der Besatzung sind getötet, die lezten Meldungen berichten von 100 Toten und 300 Verwundeten. Ganz Frankreich ist in tiefe Trauer versetzt durch das furchterliche Unglück, das neben dem Verluste von einer großen Anzahl braver Matrosen einen sehr schweren Schlag für die Kriegsmarine bedeutet, da die „Jena“ eines der neuesten und stärksten Linienchiffe der französischen Flotte ist. Aber auch in Deutschland wird der Untergang so vieler tapferer französischer Seeleute anrichtiges Mitleid hervorrufen.

Über das Unglück lauten die näheren Nachrichten folgendermaßen: An Bord des Panzerschiffes „Jena“, das zur Prüfung seiner Maschinen sich in einem Trockendock des Arsenal zu Lorient befindet, ereignete sich Dienstag nachmittag gegen drei Uhr eine Pulverexplosion, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Das Hinterteil des Schiffes flog in die Luft, die ganze Besatzung war an Bord. Man spricht von hundert Toten und dreihundert Verwundeten. Die ganze Stadt war in graue Pulver- und Staubwolken gehüllt. Das Schiff führte die Flagge des Kommandanten Ranceros, der bei der Explosion schwer verwundet wurde, und wurde von dem Kapitän Adigard befehligt. Nachdem das Hinterteil des Panzers „Jena“ schon verunten war, erfolgten in Zwischenräumen von fünf bis 15 Minuten neue Explosionen. Von der Pulverkammer aus ergrieffen die Flammen die übrigen Abteilungen. So oft eines der großen Geschosse explodierte, flog ein Teil des Schiffskörpers gesplittert nach allen Richtungen umher, furchtbare Verwüstungen anrichtend. Die Mannschaften, die sich nach der ersten Explosion auf dem Vorderteil des Schiffes befanden, konnten sich retten, aber auch unter diesen gab es zahlreiche Verletzte. Entsetzenerregend war der Anblick der Matrosen, welche aber und aber mit Verwundungen bedeckt in die Hospitaler gebracht wurden. Knapp nachdem ein solcher von beherzten Freiwilligen besorgter Transport das Schiff verlassen hatte, protestierten die Trümmer eines der explodierten Geschosse herleidend. Gegen 6 Uhr abends hörten die Explosionen auf. Die Verwunden des Hinterteils des Schiffes zu bringen, hatten nur teilweise Erfolg. Schätzungen harrten die Frauen und Kinder am Ufer der Nachrichten über ihre Angehörigen. — Der Kommandant der „Jena“, Schiffskapitän Adigard, galt als unglücklicher Chef. Er ließ nach Verzicht des Schwarzpulvers für die Geschosse häufig unteruchen. Gleichwohl kann nach sachmännlicher Ansicht nur die Selbstzerlegung dieses Pulvers die Ursache der Katastrophe sein.

Die Wirkungen der furchtbaren Explosionen machten sich in der ganzen Umgebung des Hafens bemerkbar. In allen Werkstätten wurden die Fensterheiben zertrümmert. Das Wasser, in dem Teile der zerstückelten Leichen und Schiffstrümmer schwammen, gewährte einen grausenregenden Anblick.

Buntes Allerlei.

× Ein guter Kammerdiener. Der Kammerdiener hürstete eines Morgens die Kleider seines Herrn. Aufmerksamkeit sah er alle Taschen des neuen Anzuges durch, als er in der einen Westentasche ein Goldstück fand. Er schickte, zog sein Taschentuch heraus und sagte: „Es tut mir wegen der Kleide leid, aber es ist nichts anderes zu machen. Ich muß doch Ihnen ein Loch in das Futter schneiden, groß genug, damit ein Goldstück herausfallen kann!“

× Ein Genie. Professor: „Und Sie, Herr Adigard, Sie müßten eigentlich Tiermaler werden!“ — Adigard: „Aber ich male doch nur schon jahrelang Porträts, Herr Professor!“ — Professor: „Geben Sie dem Genie!“

× Der Probenbauer. (Im Atelier.) Photograph: „Bitte, machen Sie ein freundliches Gesicht!“ — Bauer: „Halt mir net ein!“ — Photograph: „Dah mi' nacher d' ganz' Verwandtschaft anjumpt!“ (L. 21. 21.)

den Schaden zu ersetzen, dann würde ich mich ins Unvermeidliche fügen müssen. Bis dahin aber möchte ich eventuell das Annehmen des Fiskus zurückweisen.“

„Nun, so weit sind wir ja noch nicht,“ meinte scheinbar begütigend Kraswald auf jene Worte des Direktors. „Wenn nicht alles irrt, wird der Dieb bald ermittelt werden. Ich muß heute noch zurückgehen nach H., werde aber vorher die Sache dem Gericht zur sofortigen Verfolgung des Diebes übergeben. Ich möchte jetzt noch etwas über des Beamten Aufführung in und außer dem Dienst von Ihnen erfahren. Ist Holmer sonst ein tüchtiger, brauchbarer Beamter?“

„Ja, das kann ich mit voller Überzeugung sagen,“ antwortete Schulz. „Holmer ist fleißig und pünktlich, und daß er als Beamter sich gut aufführt und seinem Stande Ehre macht, daß geht ja aus der vor kurzem erfolgten Beurteilung zum Sekretär hervor. Wenn der hohe Chef ihm nicht wohl wollte, würde er ihm nicht in Aussicht gestellt haben, ihn als Hilfsarbeiter bei der Zentral-Vehde zu beschäftigen, sobald der junge Mann nur die erforderlichen Kenntnisse des technischen Postdienstes sich erworben hätte. Bezüglich seiner außerdienstlichen Führung weiß ich nur wenig zu sagen. In unserer Gesellschaft, deren Mitglieder er ist, leben ihn die meisten mit idealen Augen an. Das mag daher rühren, daß er sich erlaubt, die eigenen Ansichten zu vertreten — er geht eben nicht mit dem großen Ganzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 17. März 1907

Auftreten der berühmten

Walhalla-Sänger.

Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Sonntag, geöffnet von 11-1 Uhr u. 2-5 Uhr.

Modenhaus

S. Mannass

Dresdener Strasse 2

beehrt sich hierdurch den Eingang der

Frühjahrs-Neuheiten

für 1907 in

Herren-, Damen- und
Kinder-Konfektion

anzugeigen.

Zur Konfirmation

empfehle

Konfirmanden-Anzüge | Konfirmanden-Saceos

von 10, 12, 14, 16, 18, 20 M. | von 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 M.

Schul-Anzüge

sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Modenhaus

Sophie Mannass

Radeberg, Dresdenerstr. 2.

Sonntag geöffnet von 11-1 Uhr u. 2-5 Uhr.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.- Mk., mit Beiträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen grossen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von grossem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleissig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei grösseren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äusserst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Osterjungen und Ostermädchen werden angenommen.

August Walther & Söhne
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. März, vormittags 10 Uhr findet im Saale des „Gasthofs zum goldenen Ring“ in Moritzdorf

katholischer Gottesdienst

statt. Vorher: Heilige Osterbeichte.

Pfarrer F. Zschornack.



Die
Buchhandlung

von

Hermann Rühle

empfiehlt

Gesangbücher

in ganz besonders reicher Auswahl.

Einfachste und eleganteste Ausführung.

Billige Preise.



Meissner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrlährige Garantie!

Oster-Postkarten

und

Gratulationskarten zur Konfirmation

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den

19. März

Ver-
sammlung.

Suche für sofort einen kräftigen Mann als

Platzarbeiter

bei 15 Mark Wochenlohn.

H. Hofmann, Ottendorf-Okrilla.

Glasbilder

und heilige

Vergissmeinnicht

empfiehlt als passende Konfirmationsgeschenke

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Per 1. April ist eine

Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten.

Franz Grohmann, Groß-Okrilla.

5 Fahrräder

sowie

1 Damenrad

(gebrauchte) in gutem Zustande sind sofort billig zu verkaufen.

Ferd. Kunath, Fahrradhandlung.

Schiefertafeln

roh und poliert

Schieferkästen

in reichhaltiger Auswahl

Schulbücher

sowie sämtliche Schulbedarfsartikel

empfiehlt

die Buchhandlung.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden am 14. März 1907.

Zum Abtrieb waren gekommen: 6 Ochsen 4 Kalben und Rülhe, 1 Bullen 1148 Rälber 115 Schafe und 2016 Schweine, zusammen 3290 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rülhe: Ochsen Lebendgewicht 28-46 M., Schlachtgewicht 62-82 M., Kalben und Rülhe Lebendgewicht 28-42 M., Schlachtgewicht 58-76 M., Bullen Lebendgewicht 35-46 M., Schlachtgewicht 65-80 M., Rälber Lebendgewicht 48-57 M., Schlachtgewicht 76-89 M., Schafe Lebendgewicht 30-45 M., Schafe Schlachtgewicht 77 bis 87 M., Schweine Lebendgewicht 38-44 M., Schlachtgewicht 50-57 M.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 17. März 1907.

Vorm. 9 Uhr Kirchenprüfung der diesjährigen Konfirmanden.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 17. März 1907.

Walden.

Vorm. 9 Uhr Einsegnung der Konfirmanden.

Großblittmannsdorf.

Nachm. 1 Uhr Konfirmandenprüfung.

Nachm. 2 Uhr Taufen.